

Kendronien

Blutdrachen
Band I

Karin Rönnebeck

Copyright © 2012 Karin Rönnebeck

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN: 9789464853407

In Gedenken an Leewana

Geliebte Hündin, lieblose die Luft im Götterreich.
Wiedergeboren als Wolf, im Schatten verborgen. Feurig warst du,
mir nah wie mein Blut. Pures Leben und nun ewige Erinnerung.
Mein Seelenwolf.

Kendro

Ein kalter Morgen Anfang Januar im Jahr 248 nach kendronischer Zeitrechnung. Einsam und reglos stand ein junger Kerl am Eingang eines Dorfes in Sandrin, einem von drei Königsländern im Kontinent Anglien. Hinter ihm hörte er in panischer Angst keisichende Menschen, die aus dem Dorf flohen, von einer Gruppe Soldaten zur Eile angetrieben. „Lauft! Rennt um euer Leben!!!“, brüllten sie. Den jungen Kerl am Dorfeingang beachteten sie nicht. Ohne ihn flüchteten sie in einen nahen Wald. Der letzte Soldat blieb noch einmal stehen. Hatte er nicht irgendwas gehört? Er sah mit Verblüffung, wie der junge Kerl den Kopf schräg legte. Er hörte etwas! Im nächsten Augenblick warf er sich herum und sprang wie ein Wolf in die Mitte des Dorfes. Ein kleiner Junge war vergessen worden. Weinend hockte er auf dem Dorfplatz. Er heulte noch mehr, da kam ein merkwürdiger junger Mensch auf ihn zu. Unschlüssig wusste der Soldat nicht, was er tun sollte. Das Kind vor dem jungen Kerl retten oder sich selbst? Er war gebannt

von der wolfsähnlichen Anmut, mit der dieser seltsame junge Kerl, vor dem er sich gruselte, herumwarf, mit nur wenigen Sätzen beim Kind anlangte und dann brüllte er: "Halt!" Ohne es zu wollen, eilte der Soldat zu dem Jungen. Eine gewaltige Macht zog ihn zu dem jungen Kerl. Er konnte nichts dagegen tun. Aber der Kerl interessierte sich nur für das Kind und wollte es in Sicherheit wissen. Noch mehr Verblüffung in der Miene des Soldaten. Vor drei Tagen erst war dieser Mensch ins Dorf gebracht worden und schützte mit einer stoischen, schweigenden Geduld das Dorf, da fühlten sich die Soldaten fast nutzlos. Wasserfallartig liefen dem vierjährigen Jungen die Tränen. Er hob die Ärmchen zum Soldaten. Er bot einen jämmerlichen Anblick. Rasch drehte er sich um, eilte zu dem Kind, griff es und rannte um sein Leben. Der junge Kerl sah ihm kurz nach, dann huschte er wolfsähnlich zurück zu seinem Posten am Eingang des Dorfes. Völlig ungerührt schien er auf die Gefahr zu blicken, die sich dem Dorf schnaufend und Waffen klirrend näherte. Dutzende schwer bewaffnete Krieger stampften auf das Dorf zu, brüllten einen Kriegsruf und der junge Kerl sah ihnen seelenruhig entgegen.

Die Gefahr waren Krieger aus dem Nachbarkontinent Winingien, gleich eine Ruve von mehr als sechzig Kerlen. In eine Ruve ordnete einst das Volance der Humani rund sechzig Menschen, wo die Ruve einen Rudelverbund aus drei Rudeln bildete. Eine rund hundert Jahre alte Ordnung, die nach dem beinahe vollständigen Auslöschen des Volance bestehen blieb. In der Ordnung

liefen Wolfsdrachen auf den jungen Kerl zu, so wurden alle Winger genannt und erinnerten an den einstigen Erbauer des wilden Kontinentes, den Wolfsdrachen. All dies wusste der junge Kerl am Dorfeingang. Nur woher, hatte er vergessen. Er dachte nicht nach. Es waren einfach Gedanken, die kamen und gingen. Er wusste, die Ruve vor ihm waren bestimmte Wolfsrassen. In Stämmen unterteilten sie sich und die Krieger vor ihm gehörten zu den Wokanen, aus dem Fürstengebiet Wakreson im Süden von Winingien. An ihrem Verhalten, obwohl sie es versteckten, an ihrer Körpergröße, ihrer Statur erkannte er die Wolfsdrachen in ihrer Stammeszugehörigkeit. Dabei waren die Wokanen aus dem Süden, die sich stolz Wakreson Wokanen nannten, kriegerischer als die Götter Wokanen aus dem Nordwestlichen Fürstengebiet Wolfsfeste. Von dort stammten einst die Ahnen des jungen Kerls. Er war daher selbst ein Götter Wokane, zur Hälfte, ähnelte den Kriegern, die auf ihn zustampften. Sie liefen wie ein echtes Wolfsrudel, da dies ihre Eigenart als Wolfsdrachen war. Am liebsten in Rudeln leben, nicht weniger als eine Familie und zwei Familien bildeten das Rudel. Aus ihnen, nur aus den Wingern, vermochte der junge Kerl Humani zu bauen. Woher er dies wusste, hatte er vergessen. Warum er dies tun musste, auch. Vieles hatt er vergessen. Humani waren Tiermenschen. Er war ein Tiermensch. Deswegen sahen ihn die Dörfler und Soldaten mit gemischten Gefühlen an, wussten nicht, wie sie ihn einordnen sollten. Humani gab es einst nur in Winingien. Der größte Teil der Weltbewohner kannte keine Humani. Sie waren ihnen fremd, wie den

Angliern die Wininger fremd waren. Während die Wolfsdrachen auf ihn zustampften, galoppierten in ihm die Gedanken. Wild und ungebändigt, ohne in Worte sich zu gewanden, im Chaos. Die Stämme von Winingien bildeten riesige Verbunde aus verschiedenen Ruve, die zu einer Sippe wurden und schließlich zum Stamm. Aber nur die wolfsähnlichen Wininger oder Humani Wölfe rudelten. Es gab auch pferdeähnliche Wininger oder Humani Pferde und sie ordneten sich in Herden, dann dem Herdenverbund, der Heve und wieder in eine Sippe. Bis sie einen Stamm bildeten. Im Gegensatz dazu lebte das gottgläubige Volance ohne diese Ordnung. Sie folgten den Geboten Gottes, was der junge Kerl nur schwer verstand. Volance hatte er die Weltbewohner genannt, vor Jahren schon, und sie wurden als Luftdrachen geordnet. In den letzten Wochen erinnerte er sich mehr und mehr an sein tief vergrabenes Wissen. Die Götter selbst gaben es ihm. Sie halfen ihm, es aus der Tiefe des Vergessens zurückzuholen. Nur verhielt sich das Erinnern wie eine Herde der wilden Pferde von Winingien. Einiges wusste er im Instinkt. Anderes blieb vergessen. Wie er hieß, vor Gott getauft. Wo er geboren wurde. In Sandrin, das fühlte er, nur, wo genau? Wie war sein Nachname? Das Denken tat weh. Fühlen tat weh. Doch er fühlte seine hohe Macht, von den Göttern selbst in ihn gelegt, wie ein Samen. Er reifte nicht, wie er sollte. Vor ihm spürten die Wininger seine hohe Macht. Sie blieben auf einmal stehen, einige Meter vorm Dorfeingang. Schweigend betrachteten die schwer bewaffneten, hoch gewachsenen und breitschultrigen Wininger den jungen, schmalen, nur mit einem

Zweihänder bewaffneten Kerl. Ein wildwuchernder Bart. Das Haupthaar wolfsartig wallend, tiefschwarz alles Haar, was sie sehen konnten. Und er stank erbärmlich. Die Gewandung alt und schmutzig, die Farben nicht mehr erkennbar oder war es eine Rüstung? „Trägt er überhaupt was?“, flüsterten sie. Gegen die Winger klein und eher schwächling, aber nicht die Waffe in den beiden Händen, die er mit unnatürlicher Ruhe hielt. Höchst ungewöhnlich.

Normalerweise rannten alle Menschen und Tiere vor den Wingern davon, also in den gottgläubigen Ländern von Kendronien, wovon es drei gab. Gut, in Deutera liefen sie nicht mehr davon, umso mehr hier in Anglien, wo die Winger hauptsächlich jährlich zu Raub und Plünderung einfielen. Nicht diese Ruve Wokanen. Sie suchten einen bestimmten Kerl, seit Jahren schon. Vielleicht war es endlich der junge Kerl vor ihnen? Alle waren anders gerüstet als gewöhnlicherweise. Sie sollten so tun, als seien sie die blutrünstigen Ukleken, einem selbst bei den Wingern gefürchteter Stamm aus dem Königsgebirge von Wingingien. Rau und wild. Die Ukleken verwüsteten die letzten Jahrzehnte zwei Königsländer in Anglien, die untergingen, noch in den ersten Monaten ihrer Gründung. Nach dem Fall der zwei Königsländer im Osten von Anglien überfielen sie die anderen drei Königsländer wo die schlecht bewaffneten und ausgebildeten Soldaten einen schier aussichtslosen Kampf gegen sie fochten. Es war gesünder, vor ihnen zu fliehen. Nicht dieser junge Kerl. Wie eine Statue wirkte er in der kalten Morgenluft, kein Haar regte sich, obwohl ein leichter, eisiger Wind wehte. Es war Anfang Januar

und vieles war an diesem Tag merkwürdig. Wininger segelten nie im Winter nach Anglien. Dieser junge Kerl war auf einmal in Sandrin. Er fror nicht. Die Wininger allerdings auch nicht. Die Luft war eisig. Der Wind spielte mit dem wolfsählich wallenden Haar der Wininger, nicht mit dem Haar des jungen Kerls. Sehr merkwürdig. Noch merkwürdiger die mächtige Waffe, die der junge Kerl vor sich stehen hatte. Sie war größer als der Kerl selbst und war sauber. Scharf auch. Das Morgenlicht glänzte auf der silbernen Klinge. Ein hochwertiges Großschwert, dachte sich der Fürst der Wokanen, Beowulf Wakreson und wusste, der Träger konnte durchaus mit dieser Waffe umgehen. Womit er anscheinend nicht umgehen konnte, war Wasser und Seife. Ein beißender Geruch wehte von ihm zur Ruve. Nicht deswegen hielten sie an und starrten zu ihm rüber, aber der Geruch war schwer zu ertragen.

„Ist der das, der so stinkt? Bei Frow! Hat der noch nichts von Wasser gehört?“ raunte ein Wokane einem anderen zu. „Der stinkt wahrscheinlich bis ins Lager runter“, pflichtete ihm sein Freund bei. „Ruhe!“ zischte Fürst Beowulf und seine Krieger schwiegen. Beowulf sah, wie der junge Kerl das Schwert hielt, aufrecht vor sich, in den Augen Kampfwillen. Er seufzte. Ohne Kampf war der junge Kerl nicht zu erreichen, was Beowulf dringend tun musste. Er betrachtete die Augen genauer, dessen Augenfarbe nur schwer zu erkennen war. Sie schienen schwarz zu sein. Der nächste Wokane flüsterte seinem Freund zu: „Der hat gar keine Schuhe an! Oder sehe ich die vor lauter Dreck nicht?“ „Ne, hast recht, der ist

barfuß“ flüsterte sein Freund zurück, dem fiel dasselbe auf wie sein Fürst und raunte dem Freund zurück. „Diese Augen, die sehen schwarz aus, oder?“ „Hast du zu viel Bier gesoffen? Seit wann haben Menschen schwarze Augen, du spinnst!“ „Na, schau doch hin, die sind nicht menschlich, ich schwörs! Und das Bier war nur sehr dünn. Unser Bierwerker ist dumm, der braut kein echtes Bier mehr“ murrte der erste Wokane. Bier und Winger gehörten zusammen wie die Wurfaxt, der Schild und das Kurzsword. Gutes Bier natürlich, nicht dieses Pindelbier, was die Bierbrauer in Wingingen brauten, seit Jahrzehnten und niemand wusste, wieso.

Der Fürst der Wokanen rollte mit den Augen, manch einer kicherte, konnten seine Wokanen mal ihren Mund halten? Allerdings hatte sein Wokane recht, die Augen des merkwürdigen Kerls vor ihnen wirkten schwarz. Wahrscheinlich ein sehr dunkles Blau. Er schien barfuß zu sein oder war es fellartiges Haar? Vielleicht Fellschuhe. Das musste es sein, dachte sich der Fürst. Jedenfalls wirkte der Mensch vor ihm nicht menschlich, mehr wie ein aufrecht laufender Wolf. Er sah lange, verfilzten Haare auf dem Kopf, wolfsähnlicher als sein eigenes. Der Bart, auf den ein Winger stolz gewesen wäre, glich er nicht eher einem Vogelnest. Wingingische Kerle waren nicht eitel. Es sei denn, es ging um ihre Bärte und Haare, da waren sie schlimmer als die wingingischen Weiber. Unschlüssig blickte Fürst Beowulf zu dem jungen Kerl. Was sollte er tun? Vielleicht doch reden? Nein, eher nicht. Die Gemütsruhe, mit der der junge Kerl vor ihm den Zweihänder vor sich stehen hatte, konnte zweierlei ausdrücken. Zum einen, die

Waffe war gestohlen. Nicht wahrscheinlich. Einen Zweihänder führen konnten nur wenige. Alleine das Gewicht des mächtigen Großschwertes machte einen Diebstahl unmöglich. Zum anderen, war der junge Kerl der Gesuchte? Dann war der Kampf unvermeidlich. Ein blutiger Kampf. Er durfte aber den jungen Kerl nicht verletzen, riskierte jedoch ungerne das Leben seiner Wokanen. Vor der Abreise warnte die Weise Urli, eine der sieben Hohen Heiler von Winingien. Sie warnte Fürst Beowulf und seinen Freund Oddrichson Lüdrebok, Fürst der Bulaken, von denen ebenfalls ein Rudel mit her gesegelt waren. Sollte Beowulf Hilfe brauchen. "Findet ihr unseren Wolfs Kendro, bedenkt: Er brennt im Blutrausch Stufe vier. Sie hat seine Seele umschlossen, die ihr nur erreicht, in dem ihr den Blutrausch mit Blut niederbrennt. Worte sind nutzlos. Nur Gewalt und Blut ist fähig, den Blutrausch zu durchbrechen. Ist seine Seele noch erhalten, schützt sie! Unter allen Umständen! Was auch immer ihr dafür tun müsst!" Der Blutrausch war einer der gefährlichen Rauschzustände, in die Wininger gerieten, lebten sie ihre starken Gefühle nicht aus. Nicht nur der Fürst spürte den starken Blutrausch in dem jungen Kerl vor ihnen. Unruhe war in seiner Ruve. "Mein Fürst?", flüsterte der Ruvelan, der Rudelanführer, neben Beowulf. "Lass uns den jungen Kerl rasch umhauen. Er ist nicht mal die Hälfte deines Sohnes Rakna. Er wird keinen Widerstand leisten können", meinte er. Ungehalten sagte der Fürst laut zu seinen Wokanen: "Nicht umhauen, sondern achtsam gefangen nehmen. Und jetzt seid still! Ich muss nachdenken!" Sie waren nicht seiner Meinung. Worüber nachdenken? Sie

standen in Rüstung und Waffen vor einem leeren Dorf! Nur ein junger Kerl mit einem schon großen Schwert vor sich, aber der war nur die Hälfte von einem einzigen Wokanen. Allerdings hatten sie einen der klügsten und besten Fürsten von Winingien als Anführer und gewährten ihm die Augenblicke des Nachdenkens, wo er darüber nachdachte, wie er geschickt den Kerl ergriff, ohne ihm zu schaden. Beowulf selbst war verwirrt über das Verhalten des jungen Kerls. Sowa erlebte er noch nie.

Nichts rührte sich am jungen Kerl. Dagegen bei den Wokanen. Sie rümpften ihre Nasen, hielten sie zu, obwohl auch Wininger bei schlechten Gerüchen ganz vorne dran waren. Ihre Bewegungen waren vorsichtig, langsam, bewusst. Jede falsche Bewegung löste den Jagdtrieb im Tiernischen vor ihnen aus, denn es musste ein Tiernisch sein. Die Augen erzählten es ihnen. Die wolfsähnliche Ruhe, die er ausstrahlte. Und auf seinen Handrücken schien Fell zu sein? Etliche hofften, wenn sie ihn lange genug anstarrten, fiel ihm vielleicht das zu große Schwert aus den Händen. Nein, eher nicht. Fest war sein Griff mit beiden Händen und der Zweihänder zitterte nicht mal ansatzweise. Nur die Ukleken kämpften mit Zweihändern, jedenfalls in Winingien. Sonst gab es noch die Deuterer, welche die Großwaffe leidlich gut beherrschten oder die Mönchskrieger des Wolfsordens. Aus einem Haus lugte ein Augenpaar heraus, fiel dem Fürst auf, als er kurz den Blick vom jungen Kerl ins Dorf schweifen ließ. "Er wird irgendwo Wächter in der Nähe haben", sagte am

Morgen sein Freund Oddrichson, musste im Lager bleiben, weil er selbst im Blutrausch Stufe vier brannte. Ein Merkmal, anhand dem der Fürst erkannte, es musste sich um den jungen Kerl um den Gesuchten handeln. Er suchte ihn schon eine Weile, segelte gar im Winter über die Meeresflüsse, nach dem ihm gesagt wurde, der Gesuchte lebte irgendwo in Sandrin. Befreien wollten ihn einige Kendronier schon seit zehn Jahren. Der Gesuchte war ihr Wolfs Kendro. Er war ihr wichtigster Anführer. Er war das erste Götterkind. Ohne ihn starb Kendronien einen langsamen und qualvollen Tod, erstickte in Blut und Tränen. Immer mehr war sich Beowulf sicher, das Augenpaar gehörte zu einem Wächter. Er sollte eigentlich verhindern, dass der Wolfs Kendro befreit wurde. Nur, gegen eine Ruve Wininger waren sie machtlos. Außer, der Feind hätte eine Kreatur irgendwo versteckt. Davon gingen sie nicht aus. Sobald Beowulf mit seinen Wokanen nach Sandrin segelte, tarnten sie sich als Ukleken und mit denen legte sich sogar der Feind nur ungerne an. Die gottgläubigen fürchteten die Ukleken, weil sie alles stahlen, nicht einmal vor Mauern machten sie halt. Ein wüster Haufen Bergkrieger. Allerdings, beim Duft von Bier legten sie ihre Waffen nieder, was nur wenige Anglier wussten. Sonst wären sie womöglich zu herausragenden Bierbauern geworden.

In der Ruve sehnten sie sich nach Bier. Nicht wegen der Kälte oder weil sie in der Gegend rumstanden. Ein Rudel von ihnen brannte im Blutrausch Stufe zwei und bildete mit dem Blutrausch des jungen Kerls ein stark

brennendes Feuer. Wer von den Winingern in Blutrausch ab Stufe zwei geriet, verformte vom Wolfsdrachen in den Blutdrachen. Ein zweites Rudel glühte im Todesrausch und war daheim zu Todesdrachen verurteilt worden. Sie waren winingische Untäter als auch welche, deren Rauschzustand ihren Verstand wegbrannte. Sie griffen zuerst an. Mit ihrem Tod sollte der Fürst versuchen, den Blutrausch soweit herunterzubrennen, das danach das Rudel der Blutdrachen ihn ergreifen konnte. Sorgsam hatten die zwei Fürsten die Blutdrachen erwählt, alles Kerle im Götterrausch, der sich um den heiß brennenden Blutrausch legte und nur so waren sie zu halten. Vielleicht, so hoffte Beowulf, war der Götterrausch heiß genug und hielt den jungen Tiernmenschen. Er hatte zwei Taktiken im Kopf, wusste, er sollte nur eines tun. Die Todesdrachen auf den jungen Kerl jagen, um dessen starken Tötungsdrang zu brechen. Nur durch den Tod von Menschen war dies möglich. War ein Winger oder gar ein Tiernmensch im Blutrausch der Stufe vier, wollte, nein, musste er Menschen töten. Nur so löschte er eine Stufe und blieb menschlich. Vor ihm der junge Tiernmensch hatte nichts menschliches an sich. Hoffentlich war er noch im Inneren menschlich, sonst verloren sie, gegen den Feind und gegen die Rauschzustände. Es war eine undankbare Aufgabe, Winger in den Tod zu schicken, auch wenn sie den Tod verdienten. Doch auch sein Freund Oddrichson warnte ihn eindringlich vor dem Aufbruch zum Dorf: "Im Blutrausch Stufe vier spüren wir keine Schmerzen mehr. Du könntest ihm den Arm abhauen und er würde ungerührt weiter kämpfen. Er will töten! Er will

Menschen töten. Er will nicht kämpfen, nur töten.“ Eines, was die Wininger lernten, war den Blutrausch zu fürchten, mehr als den Wutrausch oder den berüchtigten Kriegsrausch. In Stufe eins des Blutrausches genügte ab und zu die Jagd auf Tiere. In Stufe drei erhöhte sich der Jagdtrieb, wurde zum Tötungsverlangen auf Menschen und schließlich brannte er sich ins Bewusstsein des rauschigen Wininger. Daher war es zwingend nötig, die Todesdrachen in den Tod zu schicken, sie vom jungen Kerl töten zu lassen. In der Stärke, wie das Feuer in ihm glühte, waren mindestens sieben Todesdrachen nötig. So viele hatte Beowulf dabei und sie wurden als Familie geordnet. Falls im schlimmsten Fall die Familie nicht genügte, hatte er die Blutdrachen als zweite Waffe. Die Worte seiner Gemahlin Marla fielen ihm ein: “Wir brauchen ihn! Schatz, ohne unseren Wolfs Kendro sind wir verloren. Schon jetzt verzweifeln die Wininger, noch mehr die gottgläubigen Bewohner unserer Welt. Befreie ihn! Trenne ihn vom Feind, und wenn du dies grausam tun musst, ist es der Wille der Götter.“ An all dies erinnerte sich Beowulf. Ebenso daran, aufgeben tat der junge Kerl nicht. Er wollte befreit werden, von ihnen, von dieser Ruve, von genau diesem Fürsten. Die Macht der Götter schickte die Wokanen mit Beowulf, nur sie vermochten es, den jungen Tiermenschen gewaltsam vom Feind zu trennen. Ihn aus einer zehnjährigen, grausamen Gefangenschaft zu befreien und damit befreite Beowulf die Welt. Griff er also jetzt nicht augenblicklich ein, verlor die Welt wertvolle Zeit. Er dachte trotzdem mehr nach, wollte nicht unbedacht die Todesdrachen in den

Tod schicken. Eine weitere Warnung hatte der Vaterwolf für ihn, oberster Anführer des Wolfsordens und sie dienten dem Wolfs Kendro als Hüter. „Gib acht, Fürst Beowulf. Die Wächter des jungen Wolfs Kendro sind womöglich Wahndrachen, unmenschlich, werden sie sicherlich eine Befreiung irgendwie verhindern wollen. Oder sie berichten dem Feind genau, wohin ihr unseren Wolfs Kendro bringt.“

Der junge Kerl dachte nichts. Er fühlte nichts. Er wusste, wer vor ihm stand. Er wusste von den Wächtern. Er wusste, der Anführer war ein Fürst, den Namen hatte er vergessen. Er atmete. Und wartete. Sie mussten zu ihm kommen. Sie mussten den Kampf beginnen. Sonst konnte er den Wächtern nicht entkommen. Es ging nur mit den Winingern vor ihm. Kein Weg mehr zurück. Er konnte eine Weile so dastehen, ohne zu denken, ohne zu fühlen, wie eine Statue. „Weißt du, an was mich der Kerl erinnert?“ flüsterte schon wieder einer der Wokanen. Neben ihm flüsterte sein Freund zurück. „An den Wolf, der uns vor Wochen fast in die Hintern gebissen hat?“ „Ja, woher weißt du das?“, fragte der Erste verduzt, ein Blutdrachen war es und sein Name Siebert. „Ich hab dich noch nie so schnell laufen gesehen“, kicherte der zweite Wokane, auch ein Blutdrachen. „Gar nicht wahr!“, empörte sich Siebert. „Doch!“, widersprach der zweite Blutdrachen. Ein dritter Blutdrachen flüsterte: „Der war aber auch riesig! Wie eine Kuh.“ „Bei den Göttern, Kerle! Wölfe werden nicht so groß wie Kühe. Lasst doch mal den Fürsten denken!“ zischte der Rudelan der Blutdrachen, so nannten die Humani den Anführer eines Rudels, Knut hieß er. „Wenn

unser Fürst noch länger denkt, schlagen wir Wurzeln“ brummte dessen Freund Siebert und so manch einer musste sich einen Lacher weg zwicken. Auch ihr Fürst. Er kniff sich vorsichtshalber, da Ukleken nicht für Heiterkeit bekannt waren. Nicht leicht, Ukleken nachzuahmen, wo die Wokanen es nicht mochten, irgendwo in Rüstung und Waffen herumzustehen. Dann fingen sie an zu nerven und schwatzten schlimmer als alte Weiber. Langeweile war nicht Teil der Eigenart der Wolfsdrachen.

Hier war es nicht Langeweile, warum seine Wokanen schwatzten. Sie wollten nicht gegen den jungen Kerl kämpfen, war der junge Kerl ihr Wolfs Kendro. Das fühlte sich falsch an. Er war jung und schwächig, auch das passte nicht in den Stolz eines Winingers. Sie wollten schon passende Gegner. Wobei der junge Kerl kein Gegner war. Sollte er tatsächlich ihr Wolfs Kendro sein, war er ihr höchster Anführer! Ein anderer Grund war, Ukleken spielen zu müssen. Wie die Ukleken zogen sie die letzten Jahre durch Sandrin, räuberisch und plündernd, um sich im Schatten nach dem vermissten Wolfs Kendro umzusehen. Wokanen mochten nicht plündern oder rauben, waren eher harmlos, was der größte Teil der Weltbewohner nicht wusste. Sie dachten, alle Wininger waren wie die Ukleken oder die Bulaken, etwas weniger wild und rau wie die Bergkrieger. Gottlos alle Wininger, deswegen mochten sie die meisten gottgläubigen Bewohner nicht und lehnten sie ab. Stattdessen folgten die Wininger drei Göttern, behaupteten, sie erschufen ihre Welt! Was natürlich

Gott getan hatte. "Glaubt nur an euren Gott. Er erschuf uns Menschen, aber die Tiere, die Pflanzen und die Erde selbst erschufen unsere drei Götter", widersprachen die Wininger den gottgläubigen Bewohnern. Der Wolfsorden fügte hinzu: "Und die Tiermenschen erschufen einzig die Götter."

Eine seltsame Stille senkte sich über das Dorf in Sandrin. Als würden die Götter selbst den Atem anhalten. Noch nie war Beowulf etwas ähnliches passiert. Sie wanderten seit drei Jahren nach Sandrin und ins angrenzende Niemandsland, auf der Suche nach einem bestimmten Kerl, ihrem Wolfs Kendro. Er war schwerer zu finden als die Tuceen, die wilden Wolfsschweine, im heimatlichen Wald. Bis jetzt rannten immer alle Soldaten und das Volance vor den Winigern davon, keine Chance, den Gesuchten zu finden. Und jetzt stand dieser junge Kerl da vor ihm, so alt wie sein Sohn Rakna, auch wenn der Bart ihn älter aussehen ließ. Etwas Animalisches ging von ihm aus. Er strahlte Grausamkeit aus, rohe, ungebändigte Wildheit, nicht der Hauch von menschlicher Seele war zu beobachten.

Er zählte sie nicht durch. Nichts bewegte sich, weder die Nasenflügel noch die Finger, die Füße schienen im Boden verwurzelt zu sein. Sein Wokane hatte recht. Der Kerl am Dorfeingang sah aus wie ein Wolf. Er betrachtete sie wie seine Jagdbeute, wenn er satt war und sie nicht fressen wollte. In ihm eine unmenschliche Gemütsruhe. Zeit schien ihm fremd. Er stand da wie ein echter Wolf. Die Wininger hatten keine Angst vor den

Wölfen in ihrem Land, die durchaus groß werden konnten, bis zu einem Meter zehn. Dann jagten sie das Riesengrasland Pferd, die Riske. Sie griffen jedoch selten Menschen an. Außer jene Blutwölfe im Rakerre, einem unwirtlichen Grasland im Nordosten von Winingien. Da gab es Geschichten von Menschen, die hatten die Wölfe zerrissen, aber nicht gefressen.

Der andere Wokane hatte auch recht. Sie schlugen langsam Wurzeln. Er war sich sicher, den Wolfsmenschen vor ihnen konnte er nur befreien, in dem er ihn im Kampf besiegte. Nur mit wie vielen? Der Zweihänder war beinahe größer als der Kerl selbst, gut zwei Meter maß die Waffe, schätzte der Fürst. So groß wie seine doppelschneidige Kriegssaxt. Er traf eine Entscheidung. Ein Blick zum ersten Todesdrachen. Ein zweiter Blick zum Rest der Wokanen. Sie sollten sollten Radau machen, rumbrüllen, die Waffen schwingen und stampfen. Was sie mit Freude taten, rumstehen, in Rüstung und Waffen, das war nicht ihre Lebensweise.

Der Todesdrachen war sich nicht sicher, dass sein Fürst ihn wirklich gegen den Kerl schicken wollte. Das er sterben musste, das wusste er, nur hatte er geglaubt, von einem starken und großen Winger getötet zu werden. Doch er gehorchte, packte sein Kurzsword, die häufigste Waffe der Winger, neben der Wurfaxt und trabte los. Eher wie im Training. Ein tödlicher Fehler. Sie konnten nicht sehen, dass der Kerl den Zweihänder bewegt hatte. Er musste es aber getan haben. Oder etwa nicht? Sie waren sich einen Augenblick nicht klar, was geschehen war. Da fiel der Kopf. Nach ihm der

Körper. Der junge Kerl hatte den Wininger geköpft! Fein säuberlich, ohne Geräusch oder Anstrengung, glatt durch den Hals. Beowulf presste die Kiefer aufeinander.

Jetzt schickte er zwei Todesdrachen los. Sie begingen einen ähnlich tödlichen Fehler, den Kerl zu unterschätzen. Sie wollten ihn von zwei Seiten angreifen, mit erhobenen Schwertern stürmten sie auf ihn zu, versuchten ihn einzukreisen. Alle wollten sehen, was geschah und starrten den Kerl gebannt an. In einer Anmut, die einem den Atem nahm, schwang das Schwert empor, sauste herunter, rutschte durch den ersten Hals, eine kaum wahrnehmbare Drehung. Wer dachte, der zweite Krieger müsse doch die ungeschützte Seite treffen können, irrte sich gewaltig. Scheinbar mühelos schwang der Zweihänder durch die Luft. Sie konnten es sehen. Die Klinge fuhr durch den zweiten Hals, ein ekliges Schmatzen, Blut spritzte. Kein Laut. Der Kerl huschte wolfsähnlich nach hinten.

Die Wokanen rieben sich die Augen. Er lief nicht wie ein Mensch! Und er tötete nicht wie ein Mensch, auch wenn er ein Schwert zum Töten nutzte. Es schien für ihn kein Kraftakt zu sein noch wirkte er vom Tod der drei Wininger berührt. Beowulf befahl den letzten fünf Todesdrachen, den Kerl anzugreifen. Er ahnte mehr als das er wusste, sie würden in kurzer Zeit sterben. Er hätte diese Kerle töten sollen, als Fürst oblag es ihm, Todesurteile zu vollstrecken. Die sieben Todesdrachen verübten schwere Untaten in den zwei Fürstengebieten Wakreson und Lüdrebok. Meistens nahm ihm sein Freund Oddrichson die Pflicht der Tötung von Untätern

von den Schultern. Aber seit sie auf der Suche nach ihrem Wolfs Kendro waren, blieben die Todesdrachen am Leben. Das hatte ihm der Vaterwolf geraten. „Für ihn ist töten, wie für dich pinkeln gehen. Ermüde ihn, das ist deine einzige Chance, ihn ergreifen zu können. Am besten etwa sechs Kerle von ihm töten lassen und dann alle auf ihn drauf.“

Sie trauten ihren Augen nicht, die Wokanen und ihr Fürst. Die fünf rannten in einem Halbkreis auf den Kerl zu. Einer riss die Wurf Axt vom Gürtel und warf. Der Kerl wich ihr geschickt aus, als ahne er, wohin die Waffe flog! Eine zweite Axt schlug er mit dem Zweihänder zur Seite. „Uh!“ staunten die Wokanen, was für ein Kunststück! Drei hatten ihre Schwerter gezückt, griffen von der Mitte aus an. Atemlos verfolgten die anderen, was sich vor ihnen abspielte. Den linken in der Mitte erwischte es zuerst. Sein Schwertarm fiel plötzlich zu Boden, ein Schmerzensschrei. Der Zweihänder sauste schon weiter, fuhr durch den Bauch des zweiten, glitt in die Beine des dritten. Ohne innezuhalten, schwang das Großschwert weiter, im Aufwärtsschwung hieb die Klinge in den Rumpf des vierten. Der fünfte glaubte noch, er könne mit seinem Schwert den Kerl verwunden. Mehr durfte er nicht, nur leicht verwunden, hatte der Fürst befohlen. Die Wininger rissen die Münder und Augen auf, mit welchem Geschick der junge Kerl die mächtige Waffe im Bogen herum schwang. Er bewegte sich mit unmenschlicher Schnelligkeit. Im nächsten Moment war der Krieger gefällt, aber nicht tot. Alle fünf lebten noch, bluteten stark und starben in kurzer Zeit. Helfen durfte ihnen keiner, denn sie waren dem Tod geweiht und doch

hätte der Kerl sie erlösen können.

Die Wut kochte in Beowulf hoch. Das passierte ihm selten. Wenn es passierte, war er wie alle Wininger im Wuttausch durch nichts mehr zu halten. Er brüllte auf, riss seine Großaxt vom Rücken und stürmte auf den Kerl zu. Für einen Hauch schien die Zeit stillzustehen. Da krachten die Großwaffen aufeinander. Der Fürst war an Können und Erfahrung dem Kerl überlegen, nicht in der Bewaffnung oder dem Geschick. Trotzdem trieb er ihn Schritt für Schritt ins Dorf rein, die Wininger jubelten und schritten ihm hinterher. Ihr Fürst war einer der größten Krieger von Winingen, der würde den Kerl besiegen. So sah es auch aus.

Bis der Kerl auf Höhe eines der Häuser anlangte, wo ein Bewacher sich im Schatten verbarg. Was sie dann sahen, konnten sie nicht glauben. Mit wolfsartiger Kraft holte der junge Kerl aus, hieb seine Waffe auf die Großaxt und griff den Fürsten mit hoher Wucht an. Die Klingen schlugen Funken. Das Krachen der zwei Großwaffen hallte weit über das Land und Beowulf wurde zurückgedrängt! Mit seinen Wokanen, die nicht glauben konnten, dass ihr Fürst von einem solch jungen Kerl besiegt wurde. Plötzlich blieb der junge Kerl stehen. Er senkte das Schwert. Beowulf hatte keine Kraft mehr, konnte keine weiteren Schläge auf seine Großaxt aushalten. Wieso tötete der Kerl ihn nicht? Wieso blieb er auf einmal stehen? Und, bei allen Göttern, er schien zu wittern!

Wie ein Wolf sog er die Luft ein, die Augen wurden

noch dunkler, wie eine mondlose Nacht, dem Fürsten kroch das Grausen hoch. Seine Haare stellten sich auf. Wäre der Kerl nicht in menschlicher Gestalt, wäre er davongelaufen. Jetzt blickte ihn ein Blutwolme an, ein Humani Blutdrachen. Er sah nach unten, weil der Kerl runter sah. Ihm stockte der Atem. Er stand im Blut einer der Todesdrachen. Er wusste, jetzt war alles verloren. Das menschliche Blut entfachte den Bluttausch zu einem alles verzehrenden Feuer im jungen Kerl. Jetzt half nur noch rohe Gewalt. Er kehrte erschöpft zu seinen Kriegern zurück und befahl mit harter Stimme:

„Alle Blutdrachen auf einmal! Keine Schwerter oder Äxte, sonst tötet er weiter. Nehmt die Schilde und versucht, ihn irgendwie zu bändigen. Los!“

Fünfzehn Blutdrachen griffen nach den runden Holzschilden auf ihren Rücken, bildeten einen Kreis, ohne dass der Kerl sich rührte. Aber er atmete schwer. Der Fürst hatte ihn geschwächt. Sie schritten auf ihn zu. Er hob das Schwert und schlug es mit Wucht auf die Holzschilde. Der Kreis wurde enger. Mit den Schilden vorm Körper schützten sie sich vor dem Zweihänder. Ein Schild erwischte ihn am Schwertarm, genau am Ellbogen, die Waffe fiel ihm aus den Händen. Er bückte sich und wollte nach ihr greifen, ein zweiter Schild hieb auf eine Hand. Jetzt hatten sie ihn, gleich zwei griffen sich den Zweihänder und ächzten. Die Großwaffe war schwerer als gedacht. Vier warfen sich auf den jungen Kerl. Da brüllte der junge Kerl, geriet in Wuttausch, bäumte sich auf, seine Fäuste flogen wie vorher sein Großschwert. Eine Nase brach mit ekligem Geräusch. Ein Zahn flog. Weitere Knochen brachen. Sie prügeln auf

ihn ein, aber er spürte keinen Schmerz. Bis einer ihm einen Schild auf den Kopf hieb, nur leicht und er verlor das Bewusstsein. Sie hatten ihn! Leider mussten sie ihn fesseln, leicht, ohne ihn zu verletzen, sonst würde er gleich beim Aufwachen erneut gegen sie kämpfen. Er war zu stark im Bluttausch. Er wachte auf und wollte genau das. Er spürte die Fesseln. Und blieb regungslos liegen, wie ein gefangener, echter Wolf. Er beobachtete sie, und tatsächlich, die Augen waren von einem sehr dunklen Blau, wirkten schwarz, ihnen wurde unheimlich zumute. Was einem Winger eher selten passierte.

Nun musste Beowulf noch den oder die Wächter vertreiben, wo er nicht wusste, wie viele sich im Dorf versteckten. „Die Toten in die Häuser, zündet ein paar an, los, meine Ukleken!!!“ donnerte die Stimme des Fürsten über das Dorf, dass es bis in den Wald hallte. Es tat ihm in der Seele weh, doch das Dorf musste brennen. Das Feuer vertrieb die Bewacher und half ihnen, den jungen Kerl in ihr Lager zu bringen. Seine Krieger taten, als seien sie die blutrünstigen Ukleken, auch wenn es Beowulf nicht gefiel. Sie brüllten laut, die Waffen klirrten, stampfend und schnaufend kehrten sie ins nahe Lager zurück. Es war an der Küste aufgeschlagen, neben zwei winingischen Schiffen, mit denen sie aus ihrer Heimat hergesegelt waren. Gut eine Woche brauchten sie von zuhause, bei ungünstigen Winden. Oddrichson erwartete seinen Freund am Lagereingang. Ein Blick auf den gefesselten Kerl und er wusste Bescheid. „Er hat sie getötet?“, fragte er. „Alle sieben“ antwortete Beowulf müde und traurig. Der heftige Schlagabtausch hatte ihn

ausgelaugt. Er führte den jungen Kerl hinter das letzte Zelt, überlegte nicht lange und schnitt die Gewandung auseinander. Der Gestank war kaum noch auszuhalten, eine Mischung aus ungewaschenem Körper, altem Blut und wer weiß, was noch allem. Vier seiner Blutdrachen halfen ihm, einer bewachte ein nahes Gehölz. Die Bewacher hatten sich nicht vom Feuer vertreiben lassen, waren ihnen gefolgt. Nicht ein Wort sprach der junge Tiermensch. Er blickte den Fürsten so durchdringend an, bis in die Seele und die Augen ließen in Beowulf das Grausen emporsteigen. Sturmblau wie der Meeresfluss Frow im jährlichen, schweren Wintersturm, so blickten ihn die Augen an. Blickte er zu lange in diese Augen, war es, als würde er an den Grund seiner Seele hinabgezogen und irgendwo tauchte er wieder auf. Nackt und bloß, wie die Götter sie in den Bäuchen der Mütter erschufen. Als die Gewandung fiel, erblickten sie Fell! Und in der Mitte hatte er ein wahrhaft stattliches Geschlecht. Sie starrten verblüfft zu dem Wolme, denn jetzt war es sicher.

„Der hat ja Fell!“ rutschte es Knut raus. „Ein Wolme!“ hauchte sein Freund Siebert. „Quatsch! Wolme haben kein Fell! Was redest du für einen Unsinn?“, erwiderte Knut. „Das ist Fell! Ich hab doch Augen im Kopf!“, sagte der Freund. „Es hat doch in den letzten Jahrzehnten keiner einen lebenden Wolme gesehen, vielleicht hatten die immer Fell?“ überlegte ein dritter Blutdrachen. Sie sahen zu ihrem Fürsten. Er kannte das Gesetz der Wölfe und zudem war die Weise Urli eine Wolme, ein Wolfsmensch. Er bestätigte: „Das ist ein Wolme, aber er

trägt Fell. Ungewöhnlich. Das müsste sich ein Mönchskrieger ansehen, also ihn.“ Sie wagten es nicht, den Wolme anzufassen. Die Farbe des Fells könnte schwarz sein oder es war die Farbe des Drecks auf dem Fell. Ein Wolme, das waren die Wolfsmenschen unter den Humani, veränderte Menschen mit wolfsähnlichem Verhalten. Seit den Blutjahren gab es nur noch sehr wenige überlebende Humani, die Weise Urli war eine Wolme. Nur Fell hatte sie nicht. Wieso dann dieser Wolme? „Schau dir das Geschlecht an! Bei der heiligen Lysia!“ entfuhr es Rudelan Knut, begehrtlich startete er auf das stattliche Geschlecht, das nicht so recht zum Rest des Wolme passte. Die Größe des männlichen Geschlechtsorganes sagte Beowulf, dies war ihr Wolfs Kendro, der erste und höchste Tiermensch und damit höher als alle Menschen und Tiermenschen. Durch sein männliches Geschlecht formte er Menschen in Tiermenschen, vereinte den Wolf oder das Pferd mit dem Menschen, erschuf Humani Wölfe und Humani Pferde. Oder sollte es wieder tun, denn die Humani galten seit Jahrzehnten als ausgestorben.

„Knut, rei dich zusammen!“ ermahnte ihn sein Fürst. Allerdings musste auch Beowulf schlucken. Das Geschlechtsorgan war außergewöhnlich wie der Tiermensch insgesamt. Von den sturmbraunen, durchdringenden Augen über das kurze, verfilzte Fell, seine jetzt deutlich sichtbaren Muskeln, den krallenartigen Nägeln und der wild wuchernde Bart. Jetzt war sich Beowulf sicher. Dies war ein Wolme und er war der gesuchte Wolfs Kendro, den sie seit zehn Jahren vom Feind befreien wollten. Eher war es ein Blut

Wolme, dachte sich der Fürst und sah es in den Augen seines Freundes Oddrichson. Der Wolme fühlte keinen Schmerz, und Beowulf wagte es nicht, ihn zu waschen. Trotz des Drecks auf dem Fell. Der Vaterwolf warnte ihn noch, kurz vor dem Aufbruch, kam eigens aus dem franischen Mutterkloster ins Dorf des Fürsten. „Unser Wolfs Kendro ist ein Wolfsmensch im Bluttausch, ein Blut Wolme. Vergiss nicht, wie gefährlich er ist. Binde ihn, sanft und doch lass ihn gut bewachen.“ Der Fürst tat, was der Vaterwolf ihm riet. Er war der höchste Anführer des Wolfsordens, der Hüter der Humani und sprach mit der Stimme der Götter. Mit ihren Göttern legten sich die Wininger nicht an.

Es drängte Beowulf, den Menschen, das menschliche Sein aus ihrem jungen Wolme zu locken. Nichts half. Weder die Schale mit Wasser noch rohes Fleisch oder Bier, damit konnten sie eigentlich jeden Wininger locken. Hier konnte nur noch die Weise Urli helfen, die höchste Heilerin von Winingien, selbst eine Humani. Eine der letzten Überlebenden nach dem verheerenden Massaker durch den Feind.

Am nächsten Tag setzten sie die Segel und kehrten nach Hause zurück. Den langen Weg an der Küste von Anglien entlang stand der Wolme gefesselt am Mast. Sie hatten ihn losgebunden, zum Pinkeln, konnten ihn grad noch packen. Er wollte über Bord springen! Es passierte merkwürdigerweise, als sie an der Küste des namenlosen Landes, das auch Niemandland genannt wurde, vorbeisegelten, einem untergegangenen Königsland neben Sandrin, direkt gegenüber von